

# Alt-Dekan will Roßweiner aus der Misere helfen

## Roßwein/Leipzig

Professor Wolfgang Scherer hat lange in Roßwein gelebt, noch länger hier gearbeitet. Jetzt will er beim Beleben der Stadt helfen.

VON HEIKE STUMPF

Die Stadt Roßwein hat gewiss einige Fans, einer der größten ist wahrscheinlich Wolfgang Scherer. Der 66-Jährige war über mehrere Jahre Dekan der Roßweiner Fakultät für Soziale Arbeit an der hiesigen Außenstelle der Hochschule Mittweida. Im Sommer 2012 ist er zwar in den Ruhestand verabschiedet worden. Trotzdem ging das folgende Semester nicht ohne ihn über die Bühne. Auch eine Fotoausstellung gestaltete er später im Roßweiner Rathaus, viele Aufnahmen entstanden in der Muldenstadt. Nun wird Wolfgang Scherer wieder regelmäßig nach Roßwein kommen – jeden ersten Dienstag im Monat. Weil ihm an der Stadt und deren Vorwärtkommen gelegen ist, hat der Alt-Dekan die Moderation der Zukunftswerkstatt übernommen. Anfangs war das Aufgabe von Marketingberater Uwe Markus. Finanziert worden war er von der LBS über ein Projekt für strukturschwache Kommunen. Nun muss Roßwein allein klar kommen.

„Ich finde gut, was sie vorhaben und machen“, motivierte der Leipziger. Und so versuchte er den gesamten Abend über, die Teilnehmer zu bewegen, noch mehr Aufgaben zu übernehmen und sich einzubringen. Doch ein Teil der Männer und Frauen, die am Tisch saßen, sind schon in mehreren Ehrenämtern, in Vereinen, als Stadtrat oder als Mitglieder der AG Stadtgestaltung im Einsatz. Verständlich, dass sich die meisten nur auf einen überschaubaren Teil Mehrarbeit einlassen. Im Ergebnis des Abends haben sich drei Arbeitsgruppen gebildet. In einer weiteren losen Gruppe wollen Vertreter der Banken Zuarbeiten leisten, welche Fördermöglichkeiten es beispielsweise für die Sanierung von Häusern oder Umnutzung zu Gewerberäumen gibt.

### Fototermin für Bruchbuden

Die bisher schon als AG Stadtgestaltung arbeitende Gruppe hat sich für Sonnabend um 9.30 Uhr verabredet. Ab dem Markt-

platz sollen dort und zunächst in einem überschaubaren Umfeld marode Häuser fotografiert und katalogisiert werden. Mit Hilfe der Stadtverwaltung erfolgt dann eine Zuordnung zum Eigentümer. Danach will sich die AG überlegen, ob das Gebäude vom Bauzustand her aus ihrer Sicht zu erhalten ist oder lieber einer Grünfläche oder einem Spielplatz weichen müsste.

Der Eigentümer soll angeschrieben und dessen Vorstellungen erfragt werden. Möglicherweise beteiligt er sich, vielleicht will er die Immobilie auch verkaufen. In diesem Fall könnte sich Roßwein vorstellen, die Vermarktung über die eigene Internet-Seite zu übernehmen.

Kommt nur noch ein Abriss infrage, sollte Bürgermeister Veit Lindner zufolge geprüft werden, ob die Stadt das Haus erwerben und gefördert abbrechen kann. Noch im ersten Halbjahr wird die Arbeitsgruppe das Ergebnis ihrer Recherchen vorstellen. Möglicherweise liegen bis Juni oder Juli auch schon Antworten der Hauseigentümer vor. Einig sind sich die in der Zukunftswerkstatt Mitwirkenden, dass es

dem Zentrum guttun würde, wenn einige Schandflecke verschwinden. Der Markt wird von allen als der Bereich gesehen, in den zuerst die Kraft fließen soll. Leerstand und triste Häuser sind dort die Misere.

### Was kostet die Ladenmiete?

Parallel dazu werden Innenstadtkoordinator Georg Riedel und eventuell weitere Mitarbeiter der Stadtverwaltung erfassen, wo am Markt und in den unmittelbar angrenzenden Straßen Gewerberäume freistehen. Sinnvoll erscheint es, dies mit Mietkonditionen zu ergänzen, die bei den Eigentümern erfragt werden müssten. Damit könnte die Kommune Interessierten bei Anfragen oder auch über das Internetportal sofort einen Überblick geben.

Ebenfalls erfasst werden sollte nach Meinung von Reinhard Senf alles, was für den Tourismus wichtig ist. Für ihn gehört da neben Angeboten wie Museen auch das Kulinarische dazu. Jens Tamke, der bei der Dokumentation der kaputten Häuser mitmachen will, schlug vor, dass Reinhard Senf sich eventuell mit Heimatfreunden ei-

ne Liste macht, wo touristisch in Roßwein die Pluspunkte und vor allem wo die Schwachstellen liegen.

Moderator Wolfgang Scherer wurde nicht müde, die Roßweiner zu ermutigen, mitzuarbeiten. „Bestimmt ergeben sich auch bei den Erfassungen Gesprächen mit Nachbarn und dabei Ideen“, sagte er. Auf diese sei er gespannt.

Dass die Roßweiner stolz auf ihre Industriegeschichte sind, hat der Professor aus Leipzig mehrfach bei Heimatfesten erlebt. „Ich habe Roßwein als eine Stadt mit großer Beharrlichkeit kennengelernt, die auch depressive Phasen hatte. Jetzt, glaube ich, hat Roßwein seine Identität gefunden mit den Menschen, die hier gern leben“, sagte er bei seinem beruflichen Abschied. Um die Zukunftswerkstatt am Dienstag in Roßwein moderieren und trotzdem seinen Opa-Pflichten nachkommen zu können, hatte er seine Enkeltochter kurzerhand mitgebracht. Die interessierte sich noch nicht für die Probleme der Stadt, sondern malte an einem Extra-Tisch ein buntes Bild nach dem anderen.



Wolfgang Scherer hat die Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule aufgebaut und dabei die Stadt lieben gelernt. Weil er ihr auch nach seinem Wegzug und der Pensionierung verbunden ist, will er Roßwein helfen, sich zu einer lebenswerten Kleinstadt zu entwickeln. Aus seiner Sicht ist sie das schon. Manche Roßweiner sehen das anders. Für viele ist der Markt mit unsanierten Häusern und leerstehenden Geschäften ein Problem. Das soll zuerst angepackt werden. Foto: DA-Archiv